

J l l y r i s c h e s B l a t t

z u m

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 29.

Freitag den 16. July 1819.

A m y n t

am Tage Johannes des Taufers.

Erwünschter Sohn, den heut Aurora
Dort im bethauten Ost gebär:
Bekränzet führe dich die Hore,
Der Tage festlichster im Jahr!

Der Tage festlichster den Gauen,
Wo meistens Boreas nur streicht,
Und von den spät belebten Auen
Bloß ein'ge Monde Zephyren weicht.

Du bringst dem Norde Südeswonnen,
Und zeichnest ringsumher das Bild
Der Länder uns, von wärmern Sonnen
Bestrahlet, fruchtereich und mild.

Sanft bläst dein Odem uns die Lüfte
Von unmuttschweren Nebeln rein;
Und weicht durch rege Balsamdüfte
Auch diese Flur zum Eden ein.

Gefällig streuet deine Rechte
Den Knaben süße Kirschen aus:
Sie reicht dem zarteren Geschlechte
Gefäll'ger noch den Blumenstrauß.

Dein Blick, so hold, so hell und heiter
Herab von der azurnen Bahn,
Erquicket Thiere, Bäume, Kräuter,
Beseligt Kind, und Weib und Mann.

Leicht hebet, selbst aus tiefrem Leide,
Hinan zur Lust sich das Gemüth,
Wenn Phoebus winkt, das Feld, die Weide
Der Anger lacht, die Rose glüht.

Darum wirst, Tag, so froh gefeyert,
Wo Mensch zum Menschen sich gesellt;
Man jauchzet, jubelt, singet, leyrert
Hinaus durch eine halbe Welt.

Amynt, bekannt mit manchen Jahren,
Sieht dieser Feyer einsam zu,
Und wünschet: ach, die Mäch't'gen wären
Auch Landerfreuer, Tag wie du!

M. G.

Titel ohne Mittel und Mittel ohne Titel.
(Aus dem Wanderer.)

Sie sind ein recht satyrischer Vocativus, mein lieber Herr Benjamin; Sie glauben, weil ich heute von Titeln ohne Mitteln reden will, so werde ich von jenen Hausherren sprechen, die kein Haus haben; o nein; oder von jenen gnädigen Herren, die von der Gnade anderer Leute leben? auch nicht; oder von Schreibern, die nicht schreiben können? auch nicht; oder von Capitalisten, die mehr Capitalien schuldig sind als sie besitzen? auch nicht; oder von Königen ohne Königreich? auch nicht; oder von Siegern, die noch nicht siegten? auch nicht; oder von Räthen, die im ganzen Jahre um keinen Rath gefragt werden?

auch nicht; oder von Recensenten, die weniger verstehen, als jene, welche sie recensiren? auch nicht; kurz, ich werde von Titeln ohne Mitteln und von Mitteln ohne Titeln reden.

Die Menschen scheinen noch nicht einig zu seyn, ob sie den Titeln oder Mitteln den Vorzug geben sollen; denn wer Mittel besitzt, sucht Titel, und wer Titel hat, schmarrt oft bey den Unbetitelten und gibt ihm die schmeichelhaftesten Titulaturen, um Mittel zu erhaschen. Einige, zu welchen der größere Theil gehört, halten mehr auf die Mittel! denn wer Mittel hat, sagen sie, erhält auch recht leicht die allerschönsten Titel; sie sagen, (ich sage es nicht) die Mittel machen die Schurken ehrlich, die Dummköpfe vernünftig, die Niederträchtigen ansehnlich, die menschlichen Blutsauger gnädig und vornehm, die alten Becken liebenswürdig, die Niemande zu Jemande, die — o sie sagen noch weit ärgere Dinge, die ich zu sagen keinen Muth habe.

Die Titelsüchtigen, das ist: die Geistesarmen haben einen andern Guss. Ihr Bettelstolz leidet lieber einen hochwohlgebornen Hunger, wenn nur ihr Titel vornehm klingt. Diese epidemische Titelsucht züht ihre Macht so gewaltig aus, daß es Mädchen gibt, die lieber eine zerrissene gnädige Frau, als ein reiches Bürgerweib zu seyn wünschen. Wenn man übrigens dem geheimen Calcul manches Betitelten näher zu Leibe geht, so findet man, daß er bloß deswegen nach Titeln jagte, um durch sie die Mittel zu erhaschen; denn vornehme Titel verschaffen Credit und Ansehen, und es gibt Pfründen, auf die nur ein Betitelter Ansprüche machen darf; zum Glück gibt der liebe Gott demjenigen auch Verstand, dem er ein Amt und eine solche Pfründe verleiht.

Die Titel vor den Büchern zeigen den Inhalt derselben an; oft betrügt sich aber der Leser entsetzlich, oder vielmehr der Schriftsteller den Leser, wenn an der Stirne seines Buches ein hochtrabender Titel stolziert, und in dessen Eingeweiden leeres Stroh gefunden wird. Die Titel der Menschen sollen, so wie die Titel der Bücher, den moralischen Inhalt des Men-

schen verkünden; es hat aber Mancher so viele Titel, daß man billig in Versuchung geräth, zu zweifeln, ob der Inhalt allen diesen Titeln entspreche; durchblättert man einen solchen Betitelten, so findet man oft kein Wort von dem, was der Titel ankündigt.

Vor Zeiten nahm man die Titel von der Beschaffenheit her, die der Betitelte seinem Stande oder Amte gemäß haben sollte: man nannte sie wohlweise, fürsichtige, hochgelehrte, ehrenfeste, gestrenge, fromme, achtbare u. d. gl. Weil aber diese Titel oft zu satyrisch klingen, so sind sie jetzt in Verfall gerathen; dafür will nun alles gnädig heißen, wie ehemals jeder streng genannt wurde, der einen Haarbeutel trug. Indes ist oft der größte Titel keine Prise Tabak werth, wie es der Substituirtedvice supernumeräret horschreibersassistentensgehülfe beweiset; eine lange Bratwurst und kein guter Bissen daran. Im Gegentheile tragen oft die unbedeutendsten Titel die meisten Mittel: es gibt Stiefelwichsfabrikanten und Stiefelpuhereomptoire, die sich bey ihrer freyen Kunst besser befinden, als mancher gnädige Herr, der sich von ihnen seine Stiefel reinigen läßt, und es ist noch nicht gar lange, daß man bey dem muthwilligen Aufwande eines Schuster-, Schneider-, Tischler-, und Webergesellen einen Cavalier zu sehen glaubte, indes ein anderer vornehm Betitelter die Ambrosia seiner Quargelkäse gierig verschluckte.

Die Titelsucht ist ein sicherer Beweis eines dürftigen Geistes, der seine Armuth mit dem Zeichen der Ehre bedecken will. O du armseliger Figaro! elendes Männlein! jage nicht so sehr nach Titeln, denn die Titel machen die andern Menschen desto aufmerksamer auf den Betitelten, sie fassen ihn dann desto genauer in's Auge und entdecken seine Mängel eher, als es ohne den Titeln geschehen seyn würde. Was half es dem Esel, daß er sich in die Haut des Löwen steckte? seine langen Ohren ragten hervor und seine Stimme bewegte das ganze Thiervolk zum Lachen.

Als Adam gehackt und Eva gesponnen hat, gab es keine Titel, denn die Natur ertheilt keine; sie sind erst in der Fabrik der menschlichen Conventionen ge-

schmiedet worden. Die Dankbarkeit des Staates gegen einzelne verdienstvolle Staatsbürger mag wohl die Quelle derselben seyn, und ihr Zweck darin bestehen, andere durch diese Prämie zu ähnlichen großen Thaten aufzumuntern. Bey manchem aber, der schon mit Titeln geboren wird, fällt diese Aufspornung hinweg, weil er schon besitzt, was sich andere erst durch ihre Verdienste erwerben müssen; daher mag es oft auch kommen, daß mancher Betitelte alles wird, nur das nicht, was er seyn sollte, und was sein Titel von ihm ankündigt.

Auf angeborne Titel stolz seyn, heißt so viel, wie im Wirthshause auf Borg zehren und nie die Schuld bezahlen. König Franz der Erste von Frankreich hatte einmahl den Stolz betitelter Thoren sehr gedemüthigt. Dieser Monarch schätzte den Maler da Vinci sehr hoch und zeichnete ihn bey jeder Gelegenheit so vorzüglich aus, daß sich die Hochbetitelten darüber beklagten. Ihr thut unrecht, sagte der König zu ihnen, daß ihr euch über die Ehre beklaget, die ich dem großen Maler Vinci erweise; ich kann an einem einzigen Tage mehrere Hundert solcher Herren machen, wie ihr seyd; niemand aber als der allmächtige Gott ist im Stande, einen solchen Menschen, wie Vinci, hervorzubringen.

Unser erleuchtetes Zeitalter ist sowohl von der Mittelsucht als von der Titelsucht außerordentlich inficirt, welches wahrscheinlich von dem beständigen Vorwärtsschreiten in der Cultur und Verfeinerung herrühren mag; unsere Lehrbuben heißen Practisanten, die Gesellen Subjecte, die Meister Principale, die Werkstätte Officinen, die Winkelschreiber Agenten, die Schwefel-, Schwamm- und Feuerstein-Verkäufer Handelsleute und die Waschweiber Madamen; ist es dann ein Wunder, wenn der Herbergsvater irgend einer Innung ein gnädiger Herr ist? — Wir haben auch schon Herren Hausmeister, Herren Kutsher, Herren Oberhausknechte, Mamsellen Rühmägde und Fräuleins Stubenmädchen; vielleicht werden wir auch bald Herren Spitzbuben und Herren Beutelschneider haben.

P a u s a.

Parlaments = Ordonanz über die Bärte.

Da sich heut zu Tage in Frankreich wieder Stimmen erhoben haben, um die Ausübung der peinlichen Gerichtsbarkeit anzupreisen, so wie sie die Parlamente, als sie sie besaßen, ausübten, so ist es nicht ohne Interesse nachzuforschen, welchen Gebrauch diese von ihr gemacht haben mögen. Unter andern Beyspielen führen wir aus einer langvergeßnen Sammlung aus dem sechzehnten Jahrhundert folgende 1535 in Paris publicirte Parlaments = Ordonanz an.

„Die Kammer, während ihrer Feyerzeit (Vacances) im Namen des Königs: — Um vielen Übeln und Unannehmlichkeiten zuvorzukommen, welche täglich dadurch veranlaßt werden, daß viele Handwerker und Andre, die nicht zum Dienst des Königs gehören, weder um seine Person noch im Kriegswesen, ihren Bart wachsen lassen, und nachdem sie irgend eine Mordthat, Todtschlag, Diebstahl, Räuberey, oder andres Verbrechen, Unthat und Bosheit verübt, ihren besagten Bart abnehmen, um dadurch ihr Wiedererkennen zu verhindern, damit man ihr Verbrechen, Unthat und Bosheit ihnen nicht erweisen kann — hat befohlen und geboten und befiehlt und gebietet, Allen und Jeden weß Standes er sey — die Edelleute jederzeit ausgenommen und oberwähnte zu des Königs persönlichem und Kriegsdienst Gehörige — unter Todesstrafe, daß sie binnen drey Tagen ihren obbesagten Bart abnehmen sollen.

Widrigensfalls dieses innerhalb bestimmter Zeit und nach ihrem Verlaufs nicht geschehen ist, befiehlt besagte Kammer den Hofgerichtsboten, Kommissaren des Chatelet zu Paris und den berittenen und andern Sergeanten erwähnten Chatelets, Jedweden zu ergreifen und sowohl in die Conciergerie als in das Gebäude des kleinen und großen Chatelet zu Paris einzubringen, der gegenwärtiger Ordonanz und Gebote nicht gehorcht hat, und der Übertretung schuldig befunden ist. Und damit sich keiner wegen Unwissenheit entschuldigen kann, wird solches bekannt gemacht.

Sammlung von Ordonanzen unter Franz I. Paris 1557.

Die Hunde als Waarenschwärzer.

In den Niederlanden giebt es eine Gattung besonders großer Hunde, welche wie die Pferde ange- schirrt werden, und man führt gewöhnlich Fische, grüne Waare, Eyer u. d. gl. auf kleinen Wagen mit ihnen zur Stadt. Diese Hunde gebrauchte man vor dem Jahre 1795 zum Schwärzen der verbotenen Waaren, und da seit 1815 diese Art von Schwärz- rey abermals in Gebrauch gekommen, so wird es nicht unangenehm seyn, zu erfahren, wie sie mit diesen Hunden betrieben wird. — 15 bis 20 Hunde werden angeschirrt wie Maulthiere, und auf Satteln wird die verbotene Waare angebunden. Diese Hunde wer- den aus zwey nicht weit von der Gränze gelegenen Dörfern auf unwegsamem Fußsteigen bey der Nacht ausgetrieben, ihr Führer ist ein guter Spürhund, welcher nicht beladen ist und um ein Gutes voraus läuft, um zu recognosziren. Bemerkt er etwa einen Überreiter oder Gränzwächter, so eilt er zu den übr- igen Hunden zurück, und versteckt sich mit ihnen ent- weder in einem Graben oder in das Gesträuch; und wenn er glaubt, daß die Straße sicher ist, begibt er sich wieder mit den beladenen Kameraden auf den Weg. So kommt er bey Mitternacht zu dem bekann- ten Hause, und zeigt durch Bellen seine Ankunft an. Der den Transport erwartende Bauer geht hinaus, und giebt den im Hinterhalt bleibenden Hunden durch Pfeifen ein Zeichen. Diese eilen in größter Geschwin- digkeit in das Haus, werden von ihrer Last entledi- get, gut gefüttert, und den folgenden ganzen Tag ruhen sie in einem Heubehältnisse aus. Gegen Mit- ternacht werden sie wieder mit ihrem Führer zurück- geschickt; der sie auf die nehmliche Art nach Hause bringt. Ein solcher Hund wird mit 10 bis 12 Duk- ten bezahlt.

folgende Weise beobachtet worden. Der Kopf des Cometen war mit seinem Diadem umgeben, wie je- ner des Cometen 1811, sondern nur mit einem lich- ten Nebel, welcher Strahlen bildete, die vom Schweif selbst in mehr oder weniger, spitzigen Winkeln abstie- en, Je mehr oder weniger sie lang sind. Der Kern erscheint bey weitem nicht genau begränzt, und das, was man bey geringeren Vergrößerungen des achromati- schen Fernrohrs begränzt nennen möchte, ist mehr Lichtatmosphäre des Kerns, der beynähe wie jener des Cometen von 1811 aussieht. Der beträchtliche Schweif des Cometen erscheint doch, ob er gleich die ganze Nacht in der Dämmerung und bis ge- gen Morgen im Mondscheine stand, in einer Länge von 26 Graden. Am 3. um 11 Uhr in der Nacht stand er fast vertical auf dem Horizont und zeigte gerade auf Ita des kleinen Bären. Er ist fast vollkommen gerade, hat nicht beyderseit eine Vegrän- zung wie jener des Cometen von 1811, sondern ist mehr ruthenförmig, wie der des Cometen von 1807; im Ganzen ist er schmal, was auf eine nicht große Entfernung von der Sonne schließen läßt. Sein Stand am Himmel war, theils wegen fremden Lich- tes von Mond und Dämmerung, theils wegen Ar- muth an Sternen in der Gegend seines Standortes schwer zu bestimmen, zumahl ohne Instrumente. Dem Augenmaße nach mußte er sich am 4. nach Mitternacht zwischen dem Luchs und dem Teleskop, etwa zwischen- oder in der Nähe von h und k des Luchses befun- den haben. Dieser prächtige Comet steht in der Mit- te der Nacht tief am nördlichen Horizont und schickt die Strahlen seines Schweifes wie ein Feuerbüschl des Nordlichtes gerade in die Höhe; er geht gar nie unter und geht am Tage fast über unsern Scheitel hinweg.

Vermischte Nachrichten.

Der neue Comet (Den Herr Kanonikus Stark in Augsburg bereits am 24. Juny beobachtete) ist am 3. July auch zu München von Dr. Gruithuisen auf

Hunds- und Hundetage.

Ein alter Schullehrer bemerkte jüngst in äbler (aber doch wohl nicht ganz ungerechter) Laune: Wir haben jährlich ein Paar Wochen Hundstage, im Übri- gen das ganze Jahr Hundetage.